

## Interview Rubner

(Abgleich DVD, RN, 30.11.04)

Start 1: Deutschland begann mit der Ganztagsschule (0:00:00)

*Sie haben sich mit der Geschichte der deutschen Schule befasst und sind der Frage nachgegangen, wieso so etwas wie Ganztagesesschule bei uns so fremd zu sein scheint und es vielleicht ja doch nicht ist. Was haben sie da raus gefunden?*

Das Komische ist ja, dass ja Deutschland damit angefangen hat, die Schulpflicht einzuführen und relativ bald danach die Ganztagesesschule entwickelt hatte, also man hat von 8-12 Uhr gelernt, man hat von 14-16 Uhr gelernt, und mittags ist man nach Hause gegangen, hat Mittag gegessen, Lehrer und Schüler gleichermaßen. Das ist aber aus verschiedenen Gründen zurückgenommen worden. Einerseits weil die Bauern protestiert haben, denn sie brauchten ihre Kinder für die Feldarbeit. Sie haben gedacht, sie könnten es sich nicht leisten, wenn die Kinder nachmittags in der Schule sitzen. Der andere Grund hängt mit den Gymnasien zusammen. Es gab natürlich noch nicht so viele wie heute und deshalb waren die Wege sehr lang, und dann hat man gesagt, wir können den Schülern nicht zumuten, vormittags zur Schule gehen, dann mittags nach Hause und dann wieder zur Schule. Internate gab es zu der Zeit noch relativ wenige. Der dritte Grund war dann noch, dass die Schulen sehr überfüllt waren, es also einfach auch ein Platz- und Zeitproblem war, so dass man angefangen hat, Schichtunterricht, vormittags oder nachmittags, einzuführen. Also Deutschland kannte die Ganztagesesschule, hat aber im 19. Jahrhundert das Rad zurückgedreht und ist zur Halbtagesesschule zurückgekommen.

*Wie kommt es, dass ein Land wie Frankreich einen anderen Weg gegangen ist?*

Die Franzosen haben von vornherein an der Ganztagesesschule festgehalten. Ich glaube, vorbildlich sind v.a. die angelsächsischen Länder, die haben nämlich dann zu Hochzeiten der Industrialisierung gesagt: wir können es uns nicht mehr leisten, dass die Kinder mittags herumhängen und kein Mittagessen bekommen, sondern die Schule hat auch den sozialen Auftrag, die Kinder mit einem warmen Mittagessen zu versorgen und sie hat ebenfalls den sozialen Auftrag, die Kinder auch nachmittags zu beschäftigen, weil immer mehr Frauen auch nachmittags gearbeitet haben, arbeiten mussten. Sie brauchten also mehr Freizeitaktivitäten, mehr soziale Aktivitäten in der Schule, und sie haben ganz bewusst, zu einem Zeitpunkt, als in Deutschland genau das Umgekehrte passierte, gesagt: wir setzen jetzt auf die Ganztagesesschule, wir brauchen für die Kinder einen Ort, an dem sie sich dann fast den ganzen Tag aufhalten können.

Start 2: Ganztagsschule ergänzt die Familie (0:02:52)

*Sie plädieren stark für die Ganztagesesschule. Was sind denn ihre Gründe?*

Der wesentliche Grund ist für mich, dass die Ganztagesesschule mehr Zeit für die Kinder hat, dass Kinder dort mehr Zeit für das Lernen haben, aber auch mehr Zeit für das Leben in einer Gemeinschaft haben. Es ist ja nun kein Geheimnis, dass sehr viele Kinder als Einzelkinder aufwachsen und viele mit nur einem Elternteil. Die nachbarschaftliche Verbundenheit, die es früher gab, gibt es nicht mehr, es gibt keine Großfamilien

mehr, also wachsen Kinder doch oft sehr vereinsamt auf. Deswegen, glaube ich, brauchen sie auch einen Lebensraum, der ihnen entspricht, sie brauchen Kinder um sich herum, sie brauchen aber auch andere Erwachsene als nur die Eltern um sich herum, aber dieser Lebensraum darf eben nicht Punkt zwölf oder Punkt eins aufhören. Sie müssen da mehr Zeit verbringen, mehr Zeit für Lernen und auch mehr Zeit für das soziale Leben, das ist für mich der Hauptgrund. Ich denke, wenn die Kinder mehr Zeit haben für das Lernen, dann sind einfach auch die Ergebnisse besser.

Der zweite Hauptgrund ist, dass die Ganztagesesschule ein gemeinsames Umfeld schafft, was es derzeit nicht gibt. Sie bietet allen Kindern die Möglichkeit, eine gemeinsame Basis zu finden, nicht nur was die Lerninhalte, sondern auch was das Leben außerhalb des reinen Unterrichts betrifft, also die Freizeitangebote. Wer Glück hat, hat heutzutage eine Mutter zuhause, die ihn zum Reiten, zum Klavierunterricht oder zum Tennis fährt - und die anderen haben Pech gehabt.

*Und dieses Glück ist ja vielleicht doch fast schon etwas, was sich als Bild noch hält, aber was in der Realität selten ist.*

Was ja im Grunde genommen nur noch eine kleine Schicht betrifft.

*Wie machen sie das denn? Sie haben Kinder?*

Ich habe Kinder und unserer ältester Sohn geht auf eine Ganztagesesschule. Vorher ist er auf eine normale Grundschule mit Hort gegangen. Man muss ja fairerweise auch sagen, dass es ja auch Horte gibt, nur gibt es eben zuwenig davon, und die Horte haben natürlich auch den Nachteil, dass dann, wenn die Zusammenarbeit zwischen der Vormittagsschule und dem Hort nachmittags nicht so klappt, es natürlich Friktionen gibt. Ich denke, es ist ein viel besseres Modell, dass die Kinder den ganzen Tag in der Schule sind und den ganzen Tag von den Lehrern und auch von Erziehern betreut werden. Aber es muß zwischen dem Lernen und der freien Zeit eine große Kohärenz geben. Das kann eine Ganztagesesschule schaffen. Unser ältester Sohn geht auf eine Ganztagesesschule - es muss eine private sein, denn wo findet man in Deutschland schon öffentliche Ganztagesesschule, gerade in Bayern gibt es die ja kaum - und unsere ältere Tochter geht "klassischerweise" in Grundschule und Hort; das ist nicht die schlechteste Lösung, aber ich denke, wenn wir es schaffen würden, Ganztagesesschulen für alle Kinder zu installieren, wäre das sicher die erste Wahl.

Start 3: Bin ich eine "Rabenmutter"? (0:06:24)

*Erleben sie auch diesen Rabenmuttervorwurfsblick von manchen Leuten, wenn diese das Wort "Hort" hören und sagen: ach, sie geben ihr Kind in einen Hort, da ist doch die Familie und die Mutter muss zuhause sein und nicht ihre Karriere bei der Süddeutschen Zeitung machen - oder?*

Ja, das ist leider tief in den Köpfen drin, auch in unseren eigenen Köpfen. Als Frau ist man immer in diesem Zwiespalt: darf ich mein Kind in einen Hort geben oder muss ich mich selbst darum kümmern. Dieses Wort "Hort" hat ja in Deutschland einen fürchterlichen Beiklang; Hort ist der Platz für die ungeliebten, abgeschobenen Kinder, und ich habe das, ehrlich gesagt, am Anfang auch gedacht, hatte auch diese Vorstellung von "Hort". Als ich mir dann die Horte angeschaut habe, zu denen meine Kinder dann gegangen sind, war ich eigentlich sehr beruhigt, weil es gute Orte sind. Es gibt gute Erzieherinnen in den Horten,

sicherlich wird es auch ein paar schlechte geben, aber insgesamt werden die Kinder da recht gut betreut. Ja natürlich, man ist täglich mit dem Vorwurf konfrontiert: wie kannst du das nur machen? Ich beobachte aber auch eine gewisse Besserung in dieser Frage. Natürlich hat sich selbst in Deutschland mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt, dass Mütter vielleicht nicht die einzigen Menschen sind, die ihre Kinder erziehen können. Es gibt andere, qualifizierte, ausgebildete Menschen, die unsere Kinder erziehen können und ich meine, wenn wir uns endlich mal von dieser Vorstellung des typisch deutschen Mutterbildes lösen könnten, hätten wir die große Schwelle überwunden. Dann können wir auch über Ganztageseschulen und über Horte reden - ohne diesen ideologischen Nachgeschmack, der ja in Deutschland immer dabei ist.

Start 4: Der Mythos einer Trennung von "Bildung" und "Erziehung" (0:08:26)

*Was macht eigentlich ihrer Meinung nach die Schwierigkeit aus, die wir in Deutschland damit haben?*

Ich glaube, das Problem in Deutschland ist, dass wir diese reine Trennung von Bildung und Erziehung haben. Wir sagen, es gibt Dinge, die müssen wir lernen, das sind die reinen Lehrinhalte und dafür haben wir Lehrer und dafür haben wir die Schule. Und dann haben wir alles andere, also die Erziehung: wie vermittele ich Werte, was mache ich in meiner Freizeit. Das ist dann Sache der Eltern und das ist bei uns so zementiert, das ist ja sogar im Grundgesetz festgeschrieben. Dass Erziehung primär Sache der Eltern ist, dagegen habe ich nichts, aber es wird ja bei uns so ausgelegt, als wäre das nur Sache der Eltern und dann kommen wir in diesen Konflikt.

Ich glaube, wir haben in Deutschland erstens ein sehr hartes Bild von Schule. Schule ist der Ort, an dem ich etwas eingetrichtert bekomme. Schule ist die Paukanstalt. Lernen ist irgendwie etwas Schwieriges, das geht nur mit großen Schmerzen vonstatten. Und das andere ist diese Trennung von Bildung und Erziehung, die ja für Deutschland so charakteristisch ist. Die drückt sich ja auch schon in der Sprache aus. Wir reden von Bildung und Erziehung, andere Länder reden von education (engl.) oder von education(franz.), die sehen das mehr als eine Einheit. Wir wollen aber, das in der Schule gebildet wird und zuhause, bitteschön, erzogen wird.

*Oder sogar, dass man sagt: in der Schule wird gelernt, zuhause wird erzogen und die Bildung findet im Inneren statt.*

Ja, das ist genau das humanistische Ideal, das ja aber diese Trennung verschärft. Ich stelle mir schon vor, dass wir aus der Schule den Ort machen, wo diese Einheit stattfindet, aber wir Deutschen haben immer die Angst, unsere Kinder könnten irgendwo anders erzogen werden, obwohl sie doch angeblich nur im Elternhaus und vorrangig von der Mutter erzogen werden können, denn nur die macht es richtig. Wir haben ja diese starke Mutterideologie, die auch sehr durch die deutsche Vergangenheit geprägt ist und die uns immer noch nicht loslässt. Wir wollen gar nicht, dass irgend jemand anders, also z.B. der Staat in Form von Schule und Lehrern, sich da irgendwie einmischt.

*Die heile, heilige Familie und die böse Welt.*

Ja, und ein anderer unangenehmer Nebenaspekt ist der, dass wir glauben, wir müssten unsere Kinder solange wie möglich schützen, solange wie möglich von der Schule fernhalten. Damit vermitteln wir ja ihnen auch noch dieses Bild, dass die Schule irgend etwas Unangenehmes ist, so ein unwirtlicher Ort, an dem

man ganz, ganz hart arbeiten muss. Natürlich, wir wissen, dass es anders geht, es gibt Beispiele von wunderbaren Schulen, an denen es anders funktioniert.